

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Aus vierzehnjährigen Erinnerungen in Schule und Anstalt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

behandelte. Sein Buch „Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft 1824—1924“ umfaßt 740 Seiten.

Weithin wirkte er durch seine Vorträge. Glücklich die Zuhörer, die seine lebensprübenden, weitblickenden Reden hören, die ihn kennengelernt haben, den Wanderer und Seefahrer, den schlichten Evangelisten unter pommerischen Dorflinden, den geladenen Redner in Massen-Meetings jenseits des großen Wassers, den treuen Anwalt seines Vaterlandes, der aber voll gütigen Verstandes ist gegenüber den anderen. Auch die hallische Missionsgemeinde hat vor einigen Jahren die Freude gehabt, ihn in dem Allgemeinen Versammlungs-saale der Stiftungen sprechen zu hören, in dem er als Knabe und Jüngling dem Evangelium sein Herz geöffnet hat.

Glücklich können wir Alten Lateiner uns preisen und stolz sein auf diese beiden Mitlateiner, die so bedeutende Männer und führende Persönlichkeiten auf ihrem Wirkungsfelde geworden sind.

Aus vierzigjährigen Erinnerungen in Schule und Anstalt

Von Prof. R. Rieger (1884—1925)

Πείθεσθε τοὺς ἡγουμένους ὑμῶν καὶ ὑπακούετε.

αὐτοὶ γὰρ ἀρροποῦσιν ὑπὲρ τῶν ψυχῶν ὑμῶν.

Ebr. 13, 17.

IV.

B. Der „Inspector adjunctus“ der Pensionsanstalt.

Das neue Werbeblatt „Franckesche Stiftungen“ — in großer Aufmachung, die Titelseite geschmückt mit den Symbolen aus dem Siebelfeld des Hauptgebäudes und dem bekannten Gemälde des Stifters — redet zu uns neben dem knappen Wort durch die reiche Beigabe seiner 22 prächtigen Bilder. Da wird das mancherlei Neue gebührende Beachtung und Bewunderung auslösen; die älteren Generationen von euch, ihr lieben Alten Lateiner, werden sich mit mir in pietätvoller Rück Erinnerung in die Betrachtung gerade der Bilder zu versenken geneigt sein, die, äußeren Veränderungen kaum oder wenig unterworfen, uns die Stätten wieder nahe rücken, die dereinst für einen jeden den Rahmen seines täglichen Erlebens in Schule und Erziehungsanstalt gebildet haben, mitunter auch der Schauplatz gewisser Höhepunkte geworden sind. So der „Blick vom Franckesplatz auf das Hauptgebäude“ oder „aus dem Haupttreppenhaus in die Lindenallee“ mit dem Durchblick über den Großen Vorderhof bis empor zum Querbau des Pädagogiums über dem Denkmal des Stifters; der Speisesaal mit seinen ungezählten „Genüssen“ für Leib und Seele; nicht zuletzt der Große Versammlungs-saal, der uns alle, Lehrer und Erzieher, Schüler und Zöglinge, bei Andacht, Hausgottesdienst, Schulfeier und festlichem Anlaß in seiner schlichten Erhabenheit miteinander vereinte. Hier wurdest du, der Neuling, bei der Aufnahme in unsere liebe Schola Latina, hier wurde ich, der angehende Lehrer (am 17. April 1884 zusammen mit meinen beiden lieben Komprobanden Dr. Alfred Kausch und Albert Wagner neben dem neu berufenen Oberlehrer Dr. Emil Suchsland) vom Rektor Dr. Wilhelm Fries vor der versammelten Schulgemeinde feierlich begrüßt. Wer von Euch am 1. Juli 1892 die Einführung des neuen Rektors Dr. Ferdinand Becher mit erlebt hat, wird nie vergessen, wie er in seiner allen zu Herzen gehenden Antrittsrede unter dem Gelöbniß, daß er seine Schüler zu Tugend und Wissen führen, in der Liebe zu Gott, zu Kaiser und Reich, zum weiteren Vaterlande wie zur engeren Heimat erziehen wolle, auch in innigster Verehrung unseres „guten alten“ Kaisers Wilhelm gedachte, unter dessen Fahnen der Greifswalder Student als Pommerischer Jäger zum Kampf gegen Frankreich hinausgezogen war; die älteste noch lebende Lateinergeneration wird mit Stolz daran denken, daß an jenem Sonntag, dem 16. September 1883, der rechenhafte Kronprinz Friedrich inmitten der begeisterten, den Großen Vorderhof füllenden Menge der Stiftungszugehörigen die Parade des schmucken, schneidigen Schülerbataillons abnahm. Und wieder war es ein Sonntag, der 6. September 1903, den sicherlich gleich mir keiner von Euch jüngeren aus dem Buche seiner Lebenserinnerungen streichen möchte, als bei herrlichstem Kaiser-

wetter der Direktor der Franckeschen Stiftungen Deutschlands Herrscherpaar an den Stufen des Denkmals begrüßen durfte; noch hält ein prächtiges Lichtbild, auch in unseren Familien, jene erhebende Szene fest. Und konnte Pietät und Dank der Alten Lateiner, bei der Weihe des neuen Hauses (28. September 1906) die Aula mit den herrlichen gemalten Fenstern schmückend, der Verbundenheit der Franckeschen Stiftungen mit dem angestammten Herrscherhause wohl einen würdigeren Ausdruck verleihen als durch die Darstellung des Empfanges, welchen der Vater der Waisen A. S. Francke an der Freitreppe des erst jüngst erstandenen Hauptgebäudes dem ersten Preußenkönige bereitet, der gekommen ist, um die gewaltige Schöpfung des großen Gottesmannes mit eigenen Augen zu schauen! Wahrlich die beste Illustration zu den Eingangsworten des Werbeblattes, daß die Franckeschen Stiftungen seit ihrem Bestehen (1698) „unter dem Schutze der preussischen Könige standen“.

Es ist gewiß verständlich, daß unter all den Bildern, welche uns einen Einblick in die Innenräume der Stiftungen erschließen, das Auge des ihnen seit nun fast 54 Jahren in Wirken und Ruhestand innig Verbundenen immer wieder auf dem Großen VersammlungsSaale ruht. Wegen der glücklichen Perspektive und der selten scharfen Wiedergabe aller dem Kenner vertrauten Einzelheiten möchte ich gerade dieses Bild als das am vorzüglichsten gelungene ansprechen. Wie aus einer Vorkammer durch den die Sängerempore stützenden Pfeilerrahmen umfassen wir den langgestreckten erhabenen Raum mit der stimmungsvollen Deckenwölbung bis hin zum Orgelchor, um den Gesamteindruck durch den Blick längs der harmonisch gegliederten Seitenwände des in seiner Feierlichkeit überwältigenden hochragenden Raumes abzurunden. Und unsere Erinnerung wandert zurück in die Zeit, wo Ihr lieben Alten Lateiner Euch schartete um das hochragende Katheder, andächtig und gespannt dem Worte Gottes oder der begeisternden Ansprache lauschend, ehrfurchtsvoll den Blick auf die Gemälde der Männer gerichtet, in deren Händen jeweils die Betreuung des Erbes unseres Stifters ruhte, oder von Begeisterung erfüllt für die drei Hohenzollernkaiser, deren Büsten zu Häupten der Plätze Eurer Lehrer und der Gäste der Schule Euch an die Größe des neuen Deutschlands, Eures herrlichen Vaterlands, gemahnten —

Gern habe ich mich aus der Anrast der Zeit zurückgezogen nach der mir aus den Anfängen meiner Tätigkeit in den Franckeschen Stiftungen so traute und lieb gewordenen Plantage, die mir während meiner Erzieherzeit im Kgl. Pädagogium in ihrer Ursprünglichkeit und Unberührtheit für die Stunden des Alleinseins und der Entspannung so viel bedeutet hat. So habe ich noch bis in die jüngste Zeit hinein immer wieder meine Schritte zu ihr zurück gelenkt; aber ach! mit ihrer Herrlichkeit ist es nun auch vorbei! Schon seit Jahresfrist macht sich die Anlage der neuen Voßstraße in ihren ersten Auswirkungen geltend. Der dem neuen Werbeblatt beigegebene Grundriß des Stiftungsgeländes beruhigt uns zwar darüber, daß die Waisenhausapotheke den Zusammenhang mit dem Ganzen nicht aufgeben wird, daß auch der „Park“ der Plantage mitsamt Speshügel und Friesplatz keine Einbuße erleiden wird, aber der scharfe Trennungsstrich auf der Ostseite bringt uns doch in erschreckender Weise zum Bewußtsein, daß uns wie den Stiftungen und dem Pächter der Plantage mehr als die Hälfte dieses schönen Gartens vom Herzen gerissen wird. Die schon so lange von der halleischen Stadtverwaltung erstrebte Verkehrskürzung zwischen der Innenstadt und dem gewaltig angewachsenen Süden von Groß-Halle am Ostrande des Stiftungsareals wird in der Achse der Franckestraße hinter dem Grundstück der Reichsbank gegenüber der Niemeyerstraße in die hohe Umfassungsmauer der Stiftungen Bresche legen. So liegt bereits seit dem letzten Sommer die nutzbare Bodenfläche, auf der die neue „Fahrstraße“ scharf auf die Südstraße abbiegen wird, völlig brach; der dadurch abgetrennte Oststreifen der Plantage ist in der Länge der „Schlippe“¹⁾ von den Stiftungen als Kleingartenland vergeben, von der Stadt Halle im Innern durch einen Maschendrahtzaun abgegrenzt, dem im Verlauf des bevorstehenden Straßenausbaus stiftungsseits ein entsprechender Abschluß folgen wird. Die verbleibende Südost-

1) Sie wird nach Vollendung der Voßstraße ihre Aufgabe als die beliebte kürzeste Umgehungslinie für den Fußgängerverkehr hart unter der Ostmauer des Stiftungsblocks erfüllt haben.

ecke ist für die Errichtung eines Finanzamts bestimmt, wozu die Vorarbeiten in Angriff genommen sind.

Vor dem Abschied von diesem schönen Fleckchen Erde möchte ich noch einmal auf dem Boden meiner alten Erinnerungen kurz verweilen. Sitze ich da an einem schönen klaren Frühlingsvormittag des eben begonnenen Schuljahres 1886 auf einem meiner Lieblingsplätze, jener Ruhebänk am Südrande des „Ballonplatzes“ mit dem behaglichen Ausblick auf die vom herrlichen Parkbilde umrahmte Längsfront des alten Pädagogiums. Wer hätte geahnt, daß Ihr, liebe Alte Lateiner, 20 Jahre später diesen selben schönen Hintergrund für die denkwürdige Szene wählen würdet, welche das eine große Mittelfenster der Aula der neuen Latina uns vor Augen führt: unsern geliebten Dichterkürsten Friedrich Schiller im Sommer 1803 von Lauchstädt her zu Besuch beim Kanzler August Hermann Niemeyer weilend. Die Gedanken des 26jährigen, der über den Betrachtungen des Augenblicks die Umwelt vergißt, erteilen sehnüchlig in die Heimat zur fernen Verlobten. Mit einemmal wird er aus seinem träumerischen Sinnen aufgeschreckt: ein kleines, etwa fünfjähriges anschniegjames Mägdlein klettert mir auf den Schoß und nimmt nun, wie das Kinderart ist, meine Aufmerksamkeit durch ein Kreuzfeuer von Fragen und Bemerkungen aller Art, denen ich Rede und Antwort nicht schuldig bleiben darf, für geraume Zeit in Anspruch. War ich auch sicherlich auf die pädagogischen Voraussetzungen eines so unerwarteten Interviews trotz der vorzüglichen Vorbereitung im Seminarium praeceptorum nicht ohne weiteres eingestellt, so muß doch meine Leistungsprobe zur Zufriedenheit ausgefallen sein, denn die liebe Kleine setzte ohne Erschütterung ihres seelischen Gleichgewichts einen Streifzug, den sie anscheinend zur Vervollständigung ihrer Eindrücke von den mannigfaltigen Erscheinungen innerhalb der Stiftungen unternommen hatte, wohlgenut fort. Wer war dies zutrauliche, liebenswürdige Kind? Nun, Ihr habt sie auch gekannt, das Schwesterchen Elisabeth Eurer lieben Kommilitonen Paul und Fritz Menge. Ihr Vater, Professor Dr. Rudolf Menge, war gerade aus seinem bisherigen Wirkungskreis am Gymnasium zu Eisenach an die Latina übergegangen und hatte zugleich mit der neugeschaffenen Funktion eines „Inspector adjunctus der Pensionsanstalt“ die vom Rektor Dr. Wilhelm Fries ihm eingeräumte Amtswohnung übernommen. Der neue Leiter der Anstalt erfreute sich in seinen Wohnverhältnissen gleich seinem Vorgänger mit seiner Familie z. Zt. noch nicht der Vorzüge seiner Nachfolger: die Vorstellung von den Unnehmlichkeiten eines W. C. „intra muros“ (im gegebenen Falle „juxta“, d. h. „Anbau“) war noch Zukunftsmusik. So sehen wir denn den neuen Inspector adjunctus, seinen Zöglingen wie den Seinen ein Vorbild, im Tageslauf getreulich den Hinterhof durchmessen. Auch das kleine Fleckchen Erde von 94 qm an der Stiftungsmauer nach der Promenadenstraße, das erst seinem Nachfolger, Dr. Friedrich Neubauer, als Aufschüttung auf steinigem Untergrunde zum Range eines „Gartens“ erhoben, die Aufstellung einer Laube zur behaglichen Ausspannung im nächsten Umkreise der Wohnung ermöglichte, bot dem Rütchen Klein-Elisabeth noch nicht die erwünschte Gelegenheit zum „Auslauf“. Was Wunder, daß es in seinem Betätigungsdrang sich freieres Gelände zur Entfaltung seiner Schwingen auserjahl! So ward mir durch die Günst des Augenblicks die Ehre dieser Begegnung vergönnt.

Nach dem im vorigen Abschnitte dieser „Erinnerungen“ über das seit langer Zeit am Rgl. Pädagogium bestehende Amt eines Inspector adjunctus Mitgeteilten¹⁾ liegt die Annahme nahe, daß eine für diesen geschaffene „Dienstsanweisung“ die Grundlagen für den neuen gleichartigen Posten an der Pensionsanstalt gebildet habe. Nachforschungen in dieser Richtung waren ergebnislos. Somit scheint die Aufstellung einer „Instruktion für den Inspector adjunctus der Pensionsanstalt“²⁾ durch die grundsätzliche Änderung der bisherigen Verfassung der Anstaltsleitung unmittelbar veranlaßt worden zu sein. Die Zahl seiner wöchentlichen Pflichtstunden als „Oberlehrer“ an der Lateinischen Hauptschule wird auf 18 bis 20 festgesetzt. In einem einleitenden Abschnitte wird das Verhältnis zum Rektor und der all-

1) Vgl. Jahrbuch der Alten Lateiner 1937, S. 28/29.

2) Sie ist vom Direktorium der Franckeschen Stiftungen, gez. Fricke, Halle a. S., den 3. April 1886, ausgearbeitet, vom Rgl. Provinzial-Schulkollegium zu Magdeburg, gez. Goebel, unter dem 24. April 1886 bestätigt.

gemeine Aufgabentreis des neuen Anstaltsleiters umschrieben. Der Rektor der Lateinischen Hauptschule ist „nach der jetzt bestehenden Ordnung zugleich Inspektor der Anstalt; unmittelbar unter und in Gemeinschaft mit ihm ist der Inspector adjunctus der Pensionsanstalt mit der allgemeinen Aufsicht über die Anstalt betraut. Er hat sich deshalb eifrig angelegen sein zu lassen, für ihr Bestes in jeder Beziehung zu sorgen, etwaige Mängel, die er bemerkt, zu beseitigen, Verbesserungen dagegen, soweit es möglich ist, einführen zu helfen, überhaupt auf alle Weise zu ihrer gedeihlichen Entwicklung nach Kräften beizutragen. Vor allem hat er sich gleich dem Rektor für das Wohl der Gesamtheit der Zöglinge wie jedes einzelnen unter ihnen verantwortlich zu halten und sich als rechten Vertreter der Eltern zu betrachten, der diesen und Gott selber für ihre Erziehung zur Rechenschaft verpflichtet ist. Wie er deshalb darauf zu achten hat, daß die Ordnungen der Anstalt genau beobachtet werden und ein guter Geist des Gehorsams und ernstes Strebens auf der Anstalt walte, so muß seine Wirksamkeit sich besonders dahin vertiefen, daß die alte Grundlage der gesamten Stiftungen, nämlich eine aufrichtige Gottesfurcht auch in dieser Anstalt sich erhalte und befestige und in guter Sitte sich offenbare. In 6 Einzelabschnitten wird diese allgemeine Anweisung näher erläutert. „Schon der Name Inspector adjunctus drückt aus, wie das Verhältnis zum Rektor gedacht ist. Danach ist er in allen Beziehungen an diesen als seinen nächsten Vorgesetzten gewiesen und dazu berufen, ihm ein Gehilfe zu sein in des Wortes bester Bedeutung. Was dieser ihm von Funktionen überträgt, hat er willig zu übernehmen und im Sinne desselben auszuführen; Rat und Beistand hat er zunächst bei diesem zu suchen, sowie alle eigenen Beobachtungen oder Vorschläge diesem mitzuteilen. Die Entscheidung über die Aufnahme und über die Benefizienverteilung, die Leitung der Hauskonferenzen, für den Fall, daß er an ihnen teilnimmt, liegt in der Hand des Rektors, welcher auch in allen wichtigeren Korrespondenzen sowie in der Beaufsichtigung der Inspektionslehrer die höhere Instanz bleibt, dagegen den Inspector adjunctus auch in allen solchen Angelegenheiten anhört und zu gemeinsamer Beratung heranzieht. Sinegen übernimmt dieser die Erledigung des sogenannten kleinen täglichen Dienstes, soweit nicht zugleich die Schule davon berührt wird, d. h. also z. B. die Festsetzung und Kontrolle der Hausordnung an schulfreien Tagen, die Gewährung gewisser Gesuche der Schüler und anderes Derartiges, worüber eine gegenseitige Vereinbarung das Nähere festzustellen hat. — Neben dem aus seiner ganzen Stellung sich ergebenden Autoritätsverhältnis ist von größter Wichtigkeit, daß der Inspector adjunctus sich bemüht, mit dem Rektanten wie mit den Inspektionslehrern, welche die Spezialaufsicht über eine bestimmte Anzahl von Stuben führen, auch ein Verhältnis rechten Vertrauens und kollegialischen Zusammenwirkens zu haben. Er soll ihnen in dem Bemühen um das Wohl der Zöglinge durch Eifer und Sorgfalt ebenso wie durch pädagogischen Takt als Muster vorleuchten, ihnen in der Behandlung der Zöglinge mit Rat und Tat beistehen und sie auf etwa vorgekommene Mißgriffe oder Versäumnisse freundlich aufmerksam machen; sind solche Verstöße ernsterer Art, oder hat er sonst bei den betreffenden Kollegen mit seinen Vorstellungen nicht den gewünschten Erfolg, so ruft er die Vermittlung des Rektors an.“ Die Überwachung der Befolgung der alles beherrschenden „Hausordnung“ und die unablässige Fürsorge für das Wohlergehen der der Anstalt anvertrauten Zöglinge weist auch dem Inspector adjunctus peinlichste Erfüllung aller Einzelheiten seines umfassenden Aufgabenbereiches zu: Kontrolle des rechtzeitigen Aufstehens und der gewissenhaften Benützung der Arbeitsstunden; häufigen Besuch der Stuben in und außerhalb der Arbeitsstunden, der Spielplätze und des Speisesaales; Begutachtung der den Zöglingen bei den Mahlzeiten verabreichten Speisen — täglich wird ihm eine Probe davon ins Haus geschickt —; Gewinnung einer genauen Kenntnis der Eigenart der Zöglinge wie ihres Vertrauens durch freundliche Fühlungnahme mit ihnen unter gleichzeitiger Beobachtung ihres Verhaltens und Fleißes im Austausch mit den Erfahrungen der Schule; dauerndes Augenmerk auf die Ordnung im Krankenhaus und bei Krankheitsfällen ernsterer Art Verständigung mit dem Anstaltsarzt und wie in allen wichtigeren Angelegenheiten Fühlungnahme mit dem Elternhaus. — „Im Falle der Abwesenheit oder sonstiger Behinderung des Rektors vertritt ihn der Inspector adjunctus sowohl den andern Beamten der Anstalt wie den Zöglingen und deren Eltern gegenüber.“ Die praktische Erprobung dieser „Instruktion“ hat im Laufe der Jahrzehnte zu gewissen

Änderungen im einzelnen geführt, denen nachzugehen hier nicht der Ort ist. Überall da, wo in dem Verwaltungsorganismus des Ganzen die Einschaltung einer neuen an der Betreuung eines einzelnen Gliedes beteiligten autoritativen Persönlichkeit nötig wird — wie hier die Tätigkeit des Inspector adjunctus zur Entlastung des Rektors der Latina —, erweist sich die Aufstellung gewisser Normen als unerlässlich.

Im nächsten Jahrbuch soll ein abschließender Beitrag zu diesen „Erinnerungen“ Euch, liebe Alte Lateiner, in dem Rahmen des vorgezeichneten Zeitraumes eine Übersicht aller jener Persönlichkeiten bringen, denen Euer sittliches, geistiges und leibliches Wohl in Schule und Anstalt am Herzen gelegen hat.

Valete!

Richard Rieger.

Lehrkörper der Latina 1871/72



Von links nach rechts

Hintere Reihe: Kloppe, Wintler, Lange

Mittlere Reihe: Weiske, Ulrich, Muff, Volz, Krüger, Goldmann, Thiele, Aug. Müller, Voh, Seibel, Finsch

Vordere Reihe: Höpfner, Henze, Hahnemann, Ewalb, Adler, Fischer, Pfaffe, Stahnert.

Wer kann helfen?

Unsere Jahrbücher 1932, 1933, 1934 sind vergriffen. Wer diese Bücher entbehren kann, wird um Einsendung gebeten, da dieselben anderweitig angefordert worden sind. Auf Wunsch vergüten wir —,50 RM. für jedes Heft.